

[v. 1660]

A

SCHREIBEN VON UNBEKANNT [AN DEN FRANZ. AMBASSADOREN? JEAN DE LA BARDE]

"Pour respondre a la lettre que vous nous avez escrite le 20. de ce mois nous vous dirons que nostre jntention est d'observer la paix perpetuelle [1516] et l'alliance que nous avons avec Sa Majesté [Ludwig XIV.] de mesme que nous avons fait celle de 1602. Sans aucune nouveauté ny changement et Sans donner aucun Secours ny assistance aux Comtois Sur les propositions et demandes qui nous en ont esté ou pourroient estre faites ce que nous vous prions de tesmoigner a Sa Majesté."

Kopie, in franz. Sprache, aus der Kanzlei der franz. Ambassade in Solothurn.
AH 29, 264 - Blatt 264^v leer

1667 Mai 8., Saint-Germain-en-Laye

A

SCHREIBEN VON KOENIG LUDWIG XIV. [AN MARIA ANNA THERESIA VON OESTERREICH, REGENTIN VON SPANIEN]

Der Abschluss des Westfälischen- [1648] sowie des Pyrenäenfriedens [1659] hätten zur Genüge bewiesen, wieviel ihm, dem König, an Ruhe und Frieden liege. Zudem hätten sich inzwischen durch seine [1660 erfolgte] Verheiratung [mit Maria Theresia von Oesterreich, der Tochter König Philipp IV. von Spanien], die Beziehungen zwischen den beiden Ländern noch weiter verbessert. Leider seien dann aber die auf Ende 1665 zu Madrid angesetzten Verhandlungen, welche den Zweck gehabt hätten, die zwischen Frankreich und Spanien erneut aufgetretenen Spannungen abzubauen, nicht von Erfolg gekrönt gewesen

"Unndt Eben Jnn diser Meinung hat Wielandt die Königin unser Ehrendiste frauw Mueter [Anne d'Autriche] dem [Gaspar de Teves Tello y Guzman], Marggraffen De La Fuente [a.o. span. Ambassador in Frankreich], uff unser begehren uffErlegt, Jnn Ihrem Namen Eüwer Maystath Zue schreyben, dass weilen Sie völligen bericht Eingnomen, der Konigin unserer geliebtesten Gemahlin uff underschidtene

Ständt der Niderlandten habendter Rechten, wmdt befwdten dass die Gründt sathsam, billich wmdt ohnn Disputierlich Währen." So habe denn seine Mutter sie, [die Regentin Maria Anna Theresia], gebeten, sich ebenfalls zu diesen strittigen Punkten zu äussern, damit es - falls sie die Berechtigung genannter Forderungen einsehe - zu einem baldigen Vergleich zwischen den beiden Kronen kommen könne. Denn sicher sei es auch ihr Wunsch, noch vor ihrem Ableben die Einigkeit zwischen ihren beiden Ländern wiederhergestellt zu wissen. Leider aber habe sie dann auf Betreiben der span. Räte seiner Mutter geantwortet, auf ihre Begehren unter keinen Umständen eintreten zu können; in der Folge sei dem Gubernatoren in Flandern der Befehl zugegangen, von den Ständen und Untertanen dasselbst einen Huldigungseid abzuverlangen. Seither - inzwischen habe ihr Gatte [Philipp IV.] das Zeitliche gesegnet - sei in dieser Angelegenheit nichts mehr geschehen. Sollte sie daher auch weiterhin seiner Gemahlin die besagten Rechte in den Niederlanden verweigern, so müsste er entweder den Verdruss auf sich nehmen, bei seiner Gattin und dem Dauphin [Louis I.] in Ungnade zu fallen, oder aber zu den Waffen greifen. Wie es scheine, werde er sich leider zu letzterem entschliessen müssen. Deshalb habe er den Erzbischof von Embrun, [Georges d'Aubusson de la Feuillade], o. Ambassador [Frankreichs in Spanien], durch Expressboten beauftragt, ihr mitzuteilen, *"dass Wir gesinnet Zue Endt dises Monats vohran unserer Armaden Inn Eigner Person Zu Marchiren"*. Dergestalt hoffe er endlich in den Besitz der seiner Gemahlin gehörenden Länder oder doch zumindest zu Aequivalenten zu gelangen. Gleichzeitig möchte er ihr ein Dokument überreichen lassen, *"Welches da die Gründt undt Motiven users Rechten In sich halten, undt die Nichtigen Einwürff der gegenschrifften, die der Gubernator Inn flandern hat an den Tag gegeben, Gänzlichen umbstossen thuet"*. Nach dem Studium dieses Dokumentes werde sie sich bestimmt nicht mehr länger weigern können, die berechtigten Forderungen Frankreichs anzuerkennen. Er schlage ihr deshalb nochmals vor, sich mittels eines Vergleichs zu einigen. Sollte sie darauf eintreten, wolle er ihr in zwei Dingen entgegenkommen: Erstens werde er sich bezüglich seiner Forderungen grosse Zurückhaltung auferlegen und zweitens, *"dass fahls der fohrt-*

gang unserer Waffen Eben So glücklich sein würdte, als die ursach Rechtmässig ist, So sindt wir doch da hin gemeint, das wir unser Waffen Weiters, als was uns gebührt, odter Eines gleichen Werts Ist, Wo es auch Je sein Möchte, Erstreckhen wollen". Würden die Rechte Frankreichs endlich anerkannt, so sei man durchaus bereit, den übrigen Gebieten Spaniens in den Niederlanden seinen Schutz zu gewähren und einen ständigen Frieden anzustreben, "Gestalten wir dessen dem Margraffen De la Fuente, als Er urlaub genommen, versicheret haben, Nicht Meinendte, das durch unserm Einzug Inn die Niderlandten Wiewolen mit gewaffter handt gedachter Fridt unserseits gebrochen werdte, sitenmahl unsere Marsch allein dahin gehet, umb Zue understehen unss Inn den Posses desen So man uns usurpiert, EinZuesezen."

Das Schreiben ist signiert von König Ludwig [XIV.] und [Hugues] de Lionne, [Ministre d'Etat aux Affaires Etrangères].

Kopie
AH 29, 265 und 268

118

1654 Februar 9., Pruntrut

A

SCHREIBEN VOM BISCHOF VON BASEL, JOHANN FRANZ [VON SCHOENAU, AN
AMMANN UND RAT VON STADT UND AMT ZUG]

Ihrem Schreiben vom 19. Januar entnehme er, dass sie zu seinem Ratgeber für dieses Jahr ihren Altammann und Mitrat [Wilhelm] Heinrich gewählt hätten. Für dieses ihr Entgegenkommen möchte er ihnen bestens danken. Andererseits müsse er mit Bedauern feststellen, dass er [Beat II. Zurlauben], der vor sieben Jahren sein Ratgeber gewesen, noch immer keine Erkenntlichkeit habe zukommen lassen.

Doch wüssten sie ja selber, wie schlecht die finanzielle Lage des Bistums momentan sei. Sollte sich dieser Zustand endlich bessern, werde er dessen wertvolle Dienste zu entgelten wissen.

Kopie, von Beat II. Zurlauben
AH 29, 266 - Blatt 266^r leer